

Spieglein, Spieglein an der Wand, wo liegt des grossen Glückes Land?

Am Weltglücksbericht, den die UNO jeweils am 20. März veröffentlicht, dem internationalen Tag der Happiness, interessiert die Massenmedien vor allem die Rangliste (dieses Jahr ist Finnland am glücklichsten, gefolgt von Dänemark, Norwegen, Island, Holland und der Schweiz). Aber die spannenden Details des 136 Seiten starken Berichts stehen nicht auf der ersten Seite, sondern in Kapiteln wie «Glück und Gemeinschaft», oder «Der traurige Zustand des Glücks in den USA und die Rolle der digitalen Medien» oder «Big data und Wohlbefinden».

GLÜCK UND GEMEINSCHAFT

Das Glück ist nicht nur ein individuelles Gefühl, sondern auch hochpolitisch. Wenn das Glück sinkt, fällt bei den nächsten Wahlen auch die Regierung, das unterstreichen zahlreiche Beispiele. Viele Studien zeigen einen Zusammenhang zwischen Glück und Grosszügigkeit. Wer Zeit oder Geld gibt, erhält im Gegenzug ein Gefühl des Wohlbefindens. Es könnte aber auch sein, dass glückliche Menschen einfach freigebiger sind. Glücklicher ist auch, wer seine Mitmenschen grundsätzlich als gut betrachtet und nicht als zynisch, egoistisch oder geizig.

Eine Gesellschaft, die den Individualismus und den Wettbewerb predigt, müsste uns deshalb tendenziell unglücklicher machen. Dies ist denn auch der traurige Befund des neusten Weltglücksberichts. Negative Gefühle – Sorgen, Traurigkeit und Wut – sind weltweit gestiegen, von 2010 bis 2018 um 27 Prozent. Zudem gähnt innerhalb der Gesellschaften eine wachsende «Glückslücke» wie bei den Einkommen und Vermögen. Der Unterschied zwischen den Glücklichen und Unglücklichen wird grösser.

DIGITALISIERUNG MACHT UNGLÜCKLICH

Während die Glückskurve der US-Erwachsenen seit 1973 stetig fällt, ist dies bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen erst seit 2012 der Fall, als die meisten von ihnen ein Smartphone besaßen, wie die Autoren des Berichts unterstreichen.

«Der Aufstieg der digitalen Medien und der Abstieg von allem anderen» lautet der bezeichnende Titel des Kapitels über das Freizeitverhalten. 45 Prozent der Jugendlichen sind «fast ständig» online. Der durchschnittliche Oberstufenschüler verbringt sechs Stunden am Tag im digitalen Universum. Sechs Stunden! Nur Schlafen beansprucht vorderhand noch mehr Zeit. Der wissenschaftliche Befund ist eindeutig: Je mehr Zeit er am Schirm oder am Schirmchen verbringt, desto unglücklicher ist der Mensch. Die Zeit für den digitalen Konsum ging vor allem auf Kosten des Schlafs, der zwischenmenschlichen Kontakte und des Sports, ausgerechnet die drei Faktoren, die am meisten zum Wohlbefinden beitragen. Umgekehrt zeigen verschiedene Studien, dass sich der Mensch besser fühlt, wenn er eine Woche auf Facebook verzichtet oder die Digital-Zeit beschränkt. Die Autoren sprechen deshalb von einer grassierenden «digitalen Sucht».

DIE GRENZEN DER ZUSTIMMUNG SIND ERREICHT

Diese Sucht wird sich mit dem Ausbau von big data zweifellos verstärken – und verändern. Das Kapitel «Big data und Wohlbefinden», etwas unkritisch, befasst sich zunächst mit den verbesserten Möglichkeiten, die Stimmung von Menschen über die Analyse von Worten und Stimme zu erfassen. Wer ein Facebook-Profil hat oder ein Handy braucht, kann davon aus-

*Der Befund ist eindeutig:
Je mehr Zeit er am Schirm
verbringt, desto unglücklicher
ist der Mensch.*

gehen, dass big brother jederzeit wissen kann, wie man sich fühlt. Ob die Regierungen und Konzerne diese Informationen tatsächlich nutzen, um unser Wohlbefinden zu verbessern, wie der Bericht vorschlägt, muss offenbleiben. Mindestens von den Konzernen kann man mit Sicherheit annehmen, dass ihr Ziel nicht unser Glück, sondern ihr Gewinn ist. Auch bei Regie-



Foto: World Happiness-Report

rungen darf man mit gutem Grund skeptisch bleiben. Big data macht die Mächtigen mächtiger, da ist der Bericht recht deutlich.

Die Privatsphäre, ein zentraler Faktor des Wohlbefindens, erhält mit big data eine ganz andere Bedeutung, selbst wenn sie, wie in der EU seit kurzem formell geschützt ist. Es sei unwahrscheinlich, dass sich die Nutzer durch hunderte Seiten allgemeiner Geschäftsbedingungen arbeiten, in denen die Verwendung der Daten geregelt werde, heisst es im Bericht. «Die Grenzen der bewussten Zustimmung in unserer Gesellschaft sind erreicht.» Wie sich das alles auf unser Glück auswirkt, will die UNO nicht sagen. Aber ihre Warnung ist plausibel: «Es scheint uns wahrscheinlich, dass die Ereignisse unsere Fähigkeit, die Zukunft auf diesem Gebiet vorauszusagen, ziemlich schnell überholen wird.»

Christoph Pfluger

World Happiness Report 2019:
<https://worldhappiness.report/ed/2019/>